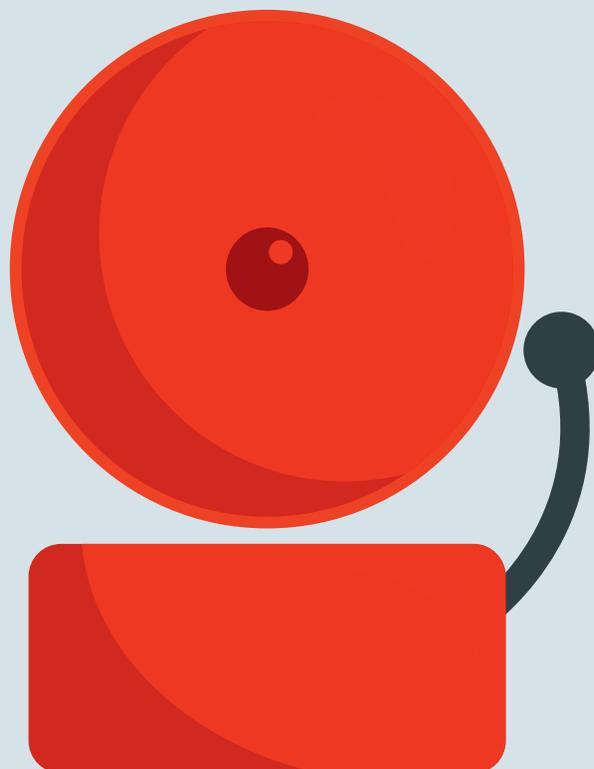


Wenn die Alarmglocken schrillen

Allrounder waren gestern. Heute brauchen Kitas Experten – besonders beim Kinderschutz. Eine Fortbildung an der Freien Dualen Fachakademie für Pädagogik in Stuttgart will Unsicherheiten im Umgang mit dem heiklen Thema abbauen und zeigen, wie man Kindern ihre Rechte vermittelt.

EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLU



Die Zeiten, in denen jedes Teammitglied einer Kita alle Aufgaben erledigen und zu den meisten Themen auf dem Laufenden bleiben konnte, sind endgültig vorbei. Spezialisierung heißt das Gebot der Stunde. Für die Beschäftigten birgt das die Chance, Themen zu vertiefen und zu bearbeiten, die ihren Neigungen und Fähigkeiten besonders entsprechen. Zahlreiche Fortbildungsträger bieten berufsbegleitende Qualifizierungen zur Facherzieherin für bestimmte Themenbereiche an. Sie finden zumeist in mehreren Blöcken an Wochenenden statt. Es geht entweder um Bildungsbereiche wie Sprache, Musik, Bewegung, MINT-Themen, um bestimmte Altersgruppen und besondere pädagogische Methoden wie Wald-, Zirkus-, Theaterpädagogik oder um Querschnittsaspekte.

So will es das Gesetz

Um ein solches Querschnittsthema kümmert sich Franziska Pranghofer. Die studierte Kindheitspädagogin ist Mitglied im pädagogischen Leitungskreis des Kita-Trägernetzwerks Konzept-e und bietet an der Freien Dualen Fachakademie für Pädagogik (FDFP) in Stuttgart Fortbildungen zum/zur „Facherzieher/in Kinderschutz“ an. Sie selbst erwarb beim Deutschen Kinderschutzbund eine entsprechende Zusatzqualifikation und gilt damit als sogenannte insoweit erfahrene Fachkraft im Sinne des Gesetzes. Paragraph 8a des Sozialgesetzbuches (SGB) VIII, der sich mit dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung befasst, gibt Trägern von Einrichtungen nämlich auf, bei Bekanntwerden von Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung eine Gefährdungsabschätzung vorzunehmen und dabei eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. „Ich übernehme für die Kitas unseres Trägernetzwerks diese vom Gesetz vorgesehene beratende Rolle, wenn es um konkrete Verdachtsfälle geht“, sagt Franziska Pranghofer. „Darüber hinaus halte ich Vorträge

über das Thema Kindeswohlgefährdung in den Teams und auf Elternabenden. Außerdem stammt unser Handlungskonzept aus meiner Feder. Darin beschreibe ich unser Vorgehen, wenn es zu Verdachtsfällen kommt.“

Oft fehlt das Wissen

Franziska Pranghofer merkte im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen immer wieder, dass noch zu wenig Wissen über Kindeswohlgefährdung in Kitas vorhanden und die Unsicherheit im Umgang damit sehr hoch ist. Zum Beispiel hielten sich viele Fachkräfte oft lange – eventuell zu lange – damit zurück, einen Verdacht auszusprechen, weil sie befürchteten, wegen Verleumdung belangt werden zu können. Die Rechtslage ist jedoch eindeutig. Es kann ihnen nichts passieren. Im Gegenteil: Wer mit Kindern arbeitet, hat die Pflicht, einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im Team und mit der beratenden Fachkraft zu besprechen und weitere Maßnahmen abzuleiten. Diese sollen nach Möglichkeit auch die Eltern und – je nach Alter – auch das betroffene Kind einbeziehen. „Um diese wichtige Aufgabe kompetent übernehmen zu können, benötigen wir deutlich mehr Kinderschutzwissen in unseren Kitas, als dies bisher der Fall ist“, sagt Franziska Pranghofer. Indem sie die Fortbildung zum/zur Facherzieher/in Kinderschutz anbietet, möchte sie dazu beitragen, es aufzubauen

und Kitas und Träger mit insoweit erfahrenen Fachkräften nach Paragraph 8a SGB VIII zu versorgen. Sie macht Trägern Mut, sich damit zu beschäftigen: „Das Thema Kinderschutz kann emotional belastend sein. Es erfordert daher Mut, sich damit auseinanderzusetzen. Doch wer es tut, gewinnt in den herausfordernden Situationen einer möglichen Kindeswohlgefährdung, die unser Beruf unweigerlich mit sich bringt, Klarheit und Handlungsfähigkeit.“

Verständnis für Kinderrechte

Die Fortbildung an der FDFP liefert viel solides Wissen: die rechtlichen Grundlagen, die Aufgaben einer Kinderschutzfachkraft und das konkrete Vorgehen in Verdachtsfällen. Sie geht jedoch weiter: „Wir setzen uns zum Beispiel mit Rechten und Bedürfnissen von Kindern auseinander. Daraus können wir ableiten, wo Kindeswohlgefährdung anfängt“, erklärt die Kursleiterin. „Es ist Aufgabe der Kita, Kindern ihre Rechte bekannt zu machen und sie zu befähigen, soweit wie möglich dafür einzutreten zu können. Sind Kinder diesbezüglich kompetent und ausdrucksfähig, sinkt das Risiko, dass sie Opfer von Erwachsenen werden, die ihre Macht missbrauchen.“

Doch die von den Vereinten Nationen festgelegten Rechte der Kinder beruhen auf einem Menschenbild und einem Verständnis von Kindheit, das nicht von allen Familien in

Was steckt hinter der Kinderschutzfortbildung?



Die Facherzieherinnen-Fortbildung an der FDFP, die nach dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) anerkannt ist, umfasst insgesamt neun Module. An elf Wochenend-Terminen treffen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um sich die Inhalte gemeinsam zu erarbeiten. Wer mitmacht, sollte

einschlägig vorgebildet sein und eine Möglichkeit haben, das Gelernte zwischen den Akademietermen in der beruflichen Praxis zu erproben. Abschließend schreiben die angehenden Kinderschutzfachkräfte eine praxisorientierte Facharbeit und absolvieren ein Kolloquium (mündliche Prüfung).

unserem Land geteilt wird. Um das zu verstehen, beschäftigten sich die Fortbildungsteilnehmerinnen mit den Lebenswelten von Kindern hierzulande. Ihre Familien leben in unterschiedlichen kulturellen und familiären Traditionen und pflegen teilweise Werte sowie Verhaltensweisen, die mit den Kinderrechten kollidieren. Franziska Pranghofer gibt Beispiele dafür: „Manche Eltern finden es beispielsweise unverständlich, dass ein Klaps verboten sein soll. ‚Das hat mir damals auch nicht geschadet‘, heißt es dann oft. Von anderen Familien wissen wir, dass es für sie tabu ist, über Geschlechtsorgane zu sprechen. Wenn Kinder dafür jedoch keine Worte haben, können sie sich im Falle eines sexuellen Missbrauchs dazu auch nicht äußern. Das ist kritisch. Andere Eltern wiederum haben einen extrem hohen Leistungsanspruch, dem ihr Kind nie genügen kann. Dann würdigen sie es oft herab und vermitteln ihm, dass es ‚dumm‘ sei.“ Die Beispiele zeigen: Kinderschutz bedeutet mehr als der Schutz vor extremer Vernachlässigung, grober physischer Gewalt und sexuellem Missbrauch. Kinder zu schützen heißt, ihre Rechte zu wahren. Das ist eine große Aufgabe, an der alle Erwachsenen leicht scheitern können, indem sie Kinder unangemessen bevormunden und indem sie stets besser zu wissen meinen, was gut für sie ist. Das im eigenen pädagogischen Handeln immer wieder kritisch zu hinterfragen, diese Aspekte in ihr Kita-Team zu tragen und auch den Eltern diese Sicht nahezubringen, begreift Franziska Pranghofer ebenfalls als Aufgabe der Kinderschutzfachkräfte.

Überwältigende Emotionen

Nina Uebele, die das Team des element-i Kinderhauses Junges Gemüse in Stuttgart leitet, hat die Qualifikation zur Facherzieherin Kinderschutz erfolgreich abgeschlossen. Über ihre Motivation sagt sie: „Das Thema interessiert mich schon lange. Vielleicht



Was bewegt diesen Jungen? Gab's Streit mit einem Freund – oder steckt da mehr dahinter?

liegt es daran, dass ich früher in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gearbeitet habe. Außerdem brauchte ich eine neue Herausforderung und Ausrichtung.“ Die Ausbildung habe sie gestärkt. Sie wisse jetzt genau, wann welche Schritte zu tun seien. Interessant sei auch, wie sich ihr Blick auf das Thema verändert habe. Inzwischen sei sie viel stärker sensibilisiert für den Graubereich, in dem eine Vernachlässigung beginne, und könne Hinweise besser deuten.

Ihr Wissen gibt sie an ihr Team weiter, das inzwischen ebenfalls genauer hinschaut: Stammt diese Bisswunde am Arm eines Mädchens tatsächlich von einem anderen Kind? Oder ist der Abdruck dafür nicht viel zu groß? Ist ein blauer Fleck auf ei-

nen gewöhnlichen Sturz zurückzuführen? Oder befindet er sich dafür an einer sehr ungewöhnlichen Stelle? Wenn sich Kinder auffällig zurückziehen und in ihrer eigenen Welt zu versinken scheinen oder ihre Entwicklung ungewöhnlich stagniert, läuten bei den Fachkräften ebenfalls erste Alarmglocken. Kindern wirklich zuzuhören, ohne vorschnell zu interpretieren, sei wichtig, um zu erfahren, wie es ihnen gehe. Dadurch erhalte sie viele wichtige Informationen. „Das habe ich durch die Fortbildung wieder neu entdeckt“, sagt Nina Uebele.

Emotional ist das Thema Kinderschutz für die Fachkräfte zumeist eine besondere Herausforderung. Nina Uebele erlebt es zum Beispiel



Wenn es um Kinderschutz geht, sind viele Fachkräfte befangen. Eine spezielle Weiterbildung kann Mut machen und Sicherheit geben.

immer wieder, dass Kolleginnen und Kollegen sich vorschnell ein Urteil bilden, sich auf die Seite eines vermeintlichen Opfers schlagen oder vor Mitleid schier zerfließen. „Klare Regeln und Abläufe zu kennen und befolgen zu können, ist dann sehr hilfreich, um aus dem überwältigenden Gefühl wieder herauszukommen. Außerdem machen wir uns immer wieder bewusst, dass professionelle Distanz wichtig ist, um handlungsfähig zu bleiben“, erklärt die Kita-Leiterin.

Dass das Team Verdachtsfälle auf Kindeswohlgefährdung in der Teamsitzung bespricht und das weitere Vorgehen abstimmt, ist keine Seltenheit. „Lautet Statistik führten die Jugendämter in Deutschland 2017 143.000 Verfahren zur Einschätzung

der Gefährdung des Kindeswohls durch. Kleinkinder waren besonders oft betroffen. In einer Kita mit über 100 Kindern sind daher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Mädchen und Jungen dabei, denen es im privaten Umfeld nicht gut geht“, sagt Nina Uebele. Oft läge es daran, dass Eltern einfach überfordert seien. Das käme in allen gesellschaftlichen Schichten gleichermaßen vor. Viele Mütter und Väter arbeiteten daher auch gut mit, wenn die Kita sie einfühlsam anspreche, mit ihnen eine Zielvereinbarung erarbeite und einen Hilfeplan erstelle. „Das ist der Idealfall“, sagt Nina Uebele. „Manche Familien machen aber auch einfach dicht. Neulich brachte eine Mutter ihr Kind schließ-

lich gar nicht mehr in die Kita, und wir konnten auch keinerlei Kontakt zur ihr herstellen. Wir haben dann das Jugendamt verständigt. Die Fachleute dort überprüfen jetzt, ob es dem Kind gut geht.“

Nina Uebeles Fazit lautet: „Eigentlich sollten alle, die in unserem Arbeitsfeld tätig sind, eine solche Qualifizierung zum Thema Kinderschutz absolvieren. Sie schafft Sicherheit im Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung sowie in Verdachtsfällen. Und sie regt zum Nachdenken an – auch auf ganz persönlicher Ebene. Ich habe zum Beispiel beschlossen, künftig in gewissen Situationen auch mein eigenes Recht auf Selbstbestimmung besser zu verteidigen.“ ◀